

# Gillier Zeitung.

**Pränumerations-Bedingungen.**

<b>Für Gilli:</b>		<b>Mit Post- versendung:</b>	
Wortlich . . . . .	— 55	Vierteiljährig . . . . .	1.60
Halbjährig . . . . .	3.—	Halbjährig . . . . .	3.20
Jahresjährig . . . . .	6.—	Jahresjährig . . . . .	6.40
sammt Zustellung			
<b>Einzelne Nummern 7 Kr.</b>			

Erscheint jeden

**Donnerstag und Sonntag**

Morgens.

**Inserate werden angenommen**  
in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Ser-  
tengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann  
Kafisch).

Audwärts nehmen Inserate für die „Gillier  
Zeitung“ an: R. Wölfe in Wien, und allen  
bedeutenden Städten d. Continentals, Josef Klein-  
reich in Prag, A. Doppelst und Kotter & Comp.  
in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in  
Linz.

**Das Schützenfest in Wien.**

Die stolze prächtige Kaiserstadt beherbergt wieder eine stattliche Reihe von Gästen, welche von Fern und Nah' dahingeströmt sind, um im friedlichen Wettkampfe ein erhebendes Verbrüderungsfest zu begehen. Aus allen Ländern des vielstimmigen Oesterreich, aus Deutschland, aus der Schweiz, ja sogar aus dem fernen Amerika sind schußgewandte Männer nach Wien gewallt, den männerehrenden Spielen zu huldigen.

Nur jene österreichische Stämme, welchen der Einheitsstaat das lichtscheue Auge blendet, welchen eine deutsche Kundgebung verhaßt und verabscheuungswürdig ist, sind großend in ihrem Schwellwinkel geblieben. Tschechen, Polen und Slovenen glänzen in Ermanglung eines Besseren durch ihre Abwesenheit.

Doch mögen auch die Feinde des Reichsgedankens mit scheelen Augen den Festesjubel verfolgen und ihn mit hämischen Worten glossiren, sie werden sich der Einsicht nicht verschließen, daß der Reichsgedanke neue Triumphe feiert und daß trotz der Zeiten Mißgunst das Deutschthum seinen Ploß bewahrt „vom Andrang unbewegt“ gleich einem mächtigen Fels in der Brandung wildgepeitschter Wogen.

Enthusiastischer Festjubel durchjauchzt die Metropole, lustig knattern die Gewehre und die Schützen, die schon so manchen Kernschuß abgegeben haben, sie werden auch diesmal in's Schwarze treffen und als schönsten Preis des Festes das neugefestigte Bewußtsein der Zusammengehörigkeit in die Heimath mitbringen.

Es gebriecht uns an Raum die herzlichsten Bewillkommungen beim Empfange, welche den verschiedenen Schützenzügen durch die Liebenswürdigkeit der Wiener zu Theil wurden, zu schildern, wir wollen nur zweier erwähnen, nämlich den Empfang der krainischen Schützen und jenen der Steirischen.

Beide Male wurden die Schützen durch den Reichsraths-Abgeordneten Dr. Richard Foregger begrüßt. Die schwungvollen, charakteristischen und mannesmuthigen Worte entflammten donnernden nicht endenwollenden Beifall. Zu den deutschen Schützen Krains sprach Dr. Foregger ungefähr folgendes:

„Seid gegrüßt, ihr herrlichen Gestalten aus dem Krainerlande, seid gegrüßt im Namen des Central-Comités und der Stadt Wien, welche euch mit den größten Sympathien empfängt; umsomehr wohl, als ihr aus der südlichsten Gemarkung deutscher Cultur kommt, in einer Zeit schwerer Bedrängniß, um Zeugniß abzulegen von eurer niemals geschwächten, niemals erlahmten Reichstreue. Wo aber“ — setzte der Redner mit gehobener Stimme fort — wo aber sind all' die Andern? . . . Wo sind die neuesten Stützen des Reiches, die aus Lindenholz, welche nunmehr die alten felsfesten Grundpfeiler aus deutschem Eichenholz ersetzen sollen? . . . Wo sind sie, aus Nord und Süd? . . . Ihr aber habt recht gethan, zu unserm Feste zu erscheinen, zu dem Feste der reichstreuen Völker Oesterreichs! . . . Eine theurer erkaufte Lehre aber, meine Brüder, beherzigt: Sicherer als der Lohn der Fügsamkeit ist oft die Siegespalme des Kampfes. . . . Und so sei denn in der alten Reichshauptstadt auf das herzlichste willkommen, du mannhaft deutsche Schaar aus dem Krainerlande, und euer Land, euer Stadt, sie leben hoch! hoch! hoch!

Nachdem der rauschende Jubel, welcher nach diesen Worten den Raum durchtoste, verhallt war, trat Herr Dr. R. v. Stöckl, dem früheren Redner die Hand schüttelnd, heran und dankte mit wenigen, aber bewegten Worten für die Aufnahme, welche den Krainer Gästen zu Theil geworden war.

Zu den steirischen Schützen, welche am gleichen Tage Nachmittags eintrafen, sprach Dr. Foregger: „Das Central-Comité des Schützenfestes hat mir die ehrenvolle Aufgabe zugetheilt, euch meine theuren Heimatsgenossen zu begrüßen. Mit inniger Freude folge ich dem Rufe, euch dafür zu danken, daß ihr von den Bergen der grünen Heimat gekommen seid, als Zeugen zum Wiegenfeste des Schützenbundes, welchen deutscher Gemeinfinn gegründet hat, um auf's neue zu bethätigen, daß seine altberühmte Kraft es ist, welche immer und immer wieder die oft wiederstreubenden Theile des Staatskörpers zusammenschließt. Und so wie ihr, ziehen freie Männer in Wehr und Waffen als Sendboten aller reichstreuen Männer des Vaterlandes herbei, befeelt von dem Gedanken, sich als Bürger und Schirmer eines freien, einheitlichen und dadurch mächtigen Oesterreichs zu zeigen.

So ziehet hin zum Feste, das herrlich ist schon in seinem äußeren Prunkte, großartig in seinem Ursprung, denn es ist dem stolzen Selbstgeföhle des Volkes entstanden, und das gewaltig sein wird in seinem Erfolge, wenn wir laut und offen verkünden, daß wir keinen Schritt breit weichen wollen von dem Boden unserer freiheitlichen und nationalen Errungenschaften, daß wir furchtlos und mannhaft unsere Mission erfüllen werden im ungetheilten Oesterreich, das Banner der Cultur voranzutragen, bereit, unser Herzblut für das Vaterland zu lassen,

**Fenilleton.**

**Die Gouvernante.**

Roman von S. Melnec.

(8. Fortsetzung.)

Sobald er nun Bianca als guten Engel an seiner Seite wußte, glaubte er ihn vor allem Bösen, von eigener, wie von fremder Hand, gesichert.

Als er an jenem Abend Bianca von jeder Verpflichtung in dieser Hinsicht befreit, war ihm, als habe er Werner's Todesurtheil ausgesprochen.

Doch die Liebe für sein Kind siegte. Er sagte sich, daß ihr Lebensglück nicht auf das Spiel gesetzt werden dürfe, um eines Aberglaubens willen.

Auch Werner kannte diese Prophezeiung, doch hatte er sie stets verlächt.

Nur ein Mal durchzuckte die Erinnerung daran seine Seele mit ahnungsvollem Grauen: als Bianca's bleiche Lippen kaum hörbar flüsterten:

— Erst müßtest Du mich tödten!

Ein Schauer überrieselte ihn, so oft die Erinnerung daran sich ihm aufdrängte . . . war er der letzte.

\* \* \*

Die Gruft auf Donauwalden hatte sich abermals geöffnet und geschlossen, um die letzte Freiin von Loffow aufzunehmen.

Wie unbedeutend auch ihre Rolle in der Gesellschaft gewesen sein mochte, ihr Tod war doch ein Ereigniß für die Bewohner der Residenz, da man erfahren, wie eigentlich der Schreck über Roderich's Tod die Veranlassung zu dem ihrigen geworden. Das war doch sehr rührend und traurig, zumal da die sanfte, freundliche Frau keinen Feind hatte, sondern Jeder nur Gutes von ihr zu sagen wußte. Dann gab auch ihr Tod neuen Stoff zur Unterhaltung, indem man sich eingehend damit beschäftigte, was nun aus Bianca werden würde. Man hatte jaft vergessen, daß sie nicht Roderich Loffow's Tochter war. War es doch schon so lange her, daß dessen Vermählung großes Aufsehen erregte. Man hatte sich täglich über so viel Neues und Unerhörtes zu wundern, das weit interessanter und pikanter war, als Loffow's solide Heirat mit der zwar schönen, aber schwermüthigen und deshalb für die Gesellschaft langweiligen Italienerin.

Jetzt, bei seinem Tode, tauchte das Alles wieder auf, und man beschäftigte sich einige Tage damit: ob wohl ein Testament vorhanden und was dasselbe für Bianca bestimmt. Fast einstimmig aber wurde angenommen, daß Letztere ja doch so wie so ihres Adoptiv-Vaters Erbin sei, da unzweifelhaft nach Ablauf der Trauerzeit die Vermählung derselben mit Werner stattfinden würde.

Die einzelnen Stimmen, welche zweifelnd dagegen sich zu erheben wagten, wurden mit spöttischem, ungläubigem Lachen zur Ruhe verwiesen . . . welches Mädchen in der Residenz würde wohl sich geweigert haben, dem jungen, schönen, reichen Majorats Herrn ihre Hand zu reichen!

\* \* \*

Bianca saß am Schreibtisch in ihrem mit eben so viel Pracht, wie Geschmack und Poesie ausgestatteten Voudoir. Sie hatte sich hierher zurückgezogen, um noch einige Sachen zu ordnen, da sie am Abend mit der Gräfin Rheinsberg und deren Tochter in die Wohnung derselben übersiedeln sollte.

Die beiden Freundinnen waren nach Tante Susanna's Tode bei ihr geblieben, da sie bis zum letzten Augenblick ihre Pflicht thun wollte, und nicht wohl ohne Schutz und Beistand in dem



aber auch fest entschlossen, jeden Angriff abzuwehren, mag er woher immer kommen, mag er im Gewande der Versöhnung heranschleichen, die Leichtgläubigen zu überrumpeln, oder mag man uns mit unverhüllter Gewalt zu bezwingen suchen.

Frisch und frei wie die Alpenluft wird euer Geist das Fest durchwehen und das Vertrauen kräftigen, in den unentzweifelbaren Beruf unserer Mission. Treu ist das Herz der Steiermark, schwer aber trifft die Faust den, dem es gilt. Darum seid doppelt willkommen, in der alten Kaiserstadt, die euch mit Begeisterung empfangen wird, willkommen in der einen und einzigen Hauptstadt des Reiches, willkommen im deutschen Wien! (Stürmische, nicht endenwollende Hochrufe.)

Im Namen der Steiermärker dankte in einfachen und schlichten Worten Herr Dr. Obermayer. Hierauf rangirten sich die Schützen und traten — von einer großen Menschenmenge begleitet — ihren Marsch in die Stadt an.

War schon der Empfang ein begeisternder, so überbot doch der sinnberückende Jubel während des Schützenzuges alle Erwartungen.

Wien hat seine sprichwörtliche Liebenswürdigkeit und Gastfreundschaft wieder in schönster Weise offenbart.

Aber auch in den fernsten Theilen der Monarchie haben die herzlichsten Begrüßungsworte freudigen Wiederhall gefunden und in aufrichtigster Sympathie wünscht die gesammte reichstreue Bevölkerung glückliche und fröhliche Festtage.

## Politische Rundschau.

Gilli, 21. Juli.

Vor einigen Tagen ging durch die Blätter die Nachricht, daß das Trienter Kreisgericht eine deutsche Eingabe mit der Motivierung zurückgewiesen habe, daß in seinem Amtsprerengel einzig und allein die italienische Sprache „landesüblich“ sei. Wie nun die „Presse“ mittheilt, hat das Oberlandesgericht zu Innsbruck die Zurückweisung einer deutschen Eingabe bestätigt. Das klingt sehr erbaulich! Das Innsbrucker Oberlandesgericht bestätigt eine Entscheidung des Trienter Gerichtes, welches die deutsche Reichssprache in dem geschlossenen italienischen Sprachgebiete Südtirols als nicht „landesüblich“ erklärt; das Prager Oberlandesgericht wieder annullirt ein Urtheil des Egerer Kreisgerichtes, welches in dem geschlossenen deutschen Sprachgebiete tschechische Eingaben aus dem analogen Grunde zurückwies. Bei allem Respacte, den man vor den Entscheidungen unserer Gerichtshöfe zu beobachten hat, muß hier ein tiefer Widerspruch der Entscheidungen constatirt werden. Es bleibt da nun übrig immer wieder zu fordern, daß die deutsche Sprache zur Staatssprache er-

klärt werde, damit sie nirgends mehr wie ein Aischenbrödel zurückgewiesen werde.

Wie prächtig unter dem Coalitionscabinete der clericale Weizen auf nationalem Saatfelde gedeiht, beweist der im Lemberger Landtage von der Unterrichtscommission zur Vorlage vorbereitete Antrag auf Errichtung eines exclusiv-katholischen Internats für Lehramtskandidaten auf Landeskosten. Es ist das, wie die „N. Fr. Presse“ mit Recht bemerkt, ebensowohl eine offene Feindseligkeit gegen die akatholischen Confessionen Galiziens, als eine Verhöhnung gegen den interconfessionellen Charakter der Volksschule, welchen das Reichsgesetz derselben in unzweideutiger Weise aufgedrückt hat.

Der Wohlstand und das Gedeihen Frankreichs befinden sich noch immer in der Zunahme. Nach einer statistischen Uebersicht, welche im „Journal Officiel“ erscheint, haben die Abgaben und indirecten Steuern der letzten sechs Monate die Voranschläge um 76 $\frac{1}{2}$  Millionen überstiegen und sind 43 $\frac{1}{2}$  Millionen Steuern anticipando entrichtet worden. Die Geträksteuer trug z. B. 216 Millionen ein, während nur 201 Millionen in Voranschlag gebracht waren, und ebenso überstieg der Ertrag der Tabaksteuer den Voranschlag von 161 um 7 Millionen. Für Enregistrement und Hypothekengebühr hat der Staat 276 $\frac{1}{2}$  Millionen eingenommen, 10 $\frac{1}{2}$  Millionen mehr als im Vorjahre und 27 $\frac{1}{2}$  Millionen über den Voranschlag hinaus. Die Stempelgebühr beziffert sich mit 69 $\frac{1}{2}$  Millionen gegen 67 $\frac{1}{2}$  Millionen im Vorjahre und die Posten und Telegraphen ergaben ihrerseits 5 $\frac{1}{2}$  Millionen mehr als im Jahre 1879. Der Erdball hat momentan kein zweites Land aufzuweisen, das ein ähnliches Schauspiel der Prosperität darböt.

In Ost-Rumelien hat sich wieder einer jener blutigen Zwischenfälle ereignet, welche wie „Marterkreuze“ die düstern Phasen des orientalischen Trauerspiels bezeichnen. Die Mutter des Generals Skobeleff wurde auf dem Wege zwischen Philippopol und Cefi-Jagra ausgeraubt und ermordet, und der Telegraph weiß zu melden, daß diese Unthat von einem russischen Lieutenant und vier „Croaten“ verübt wurde. Unter der Bezeichnung „Croaten“ werden in verschiedenen orientalischen Gegenden die Montenegriner verstanden, und es scheint beinahe, daß die ostrumelischen Behörden diesen elastischen Ausdruck zur Verhüllung des schmachvollen Factums benützt haben, daß die Mutter des Bulgaren-Befreiers von Bulgaren ermordet wurde. In jedem Falle ist es ein Glück für die ohnedies unterdrückten Mohammedaner Ost-Rumeliens, daß sie an diesem Gräuel untheilhaftig sind. Die Bulgaren würden die Gelegenheit zu einer rumelischen Vesper höchst wahrscheinlich mit großem Vergnügen begrüßt haben.

Trauerhaufe weilen konnte. In wenigen Tagen wollten sie gemeinsam die Reise nach Italien antreten, auf welche die Gräfin sowohl wie auch Werner gedrungen hatten. Die Sachen waren bereits gepackt und Alles zur Abreise vorbereitet, denn die mütterliche Freundin wollte die arme Waise so schnell wie möglich dieser Umgebung entreißen, in der Alles sie an ihren herben Verlust mahnte.

Bianca ordnete aber nicht von den Briefen und Papieren, die vor ihr lagen. Sie hatte den Kopf auf die Hand gestützt und war so sehr in ihre traurigen Gedanken vertieft, daß sie nicht fühlte, wie Thräne auf Thräne heiß und schwer niedertropfte.

Sie versuchte, sich klar zu werden über die Zukunft, über das, was sie thun konnte, thun mußte, und war doch nicht im Stande, ihre Gedanken zu sammeln klar und bestimmt auf diesen einen Punkt zu richten. Wenn sie auch längst wußte, was sie wollte, auf das wie fand sie keine Antwort.

Ein leises Klopfen an der Thüre, die sie verschlossen, um ungestört zu sein, schreckte sie auf. Sie ging um zu öffnen und vernahm von Johann die Meldung: der junge Herr Baron lasse Baroness Bianca um eine Unterredung bitten.

Werner hatte dem alten Diener keine Zeit gelassen, eine abschlägige Antwort in Empfang zu

nehmen, sondern folgte ihm auf dem Fuße, verabschiedete ihn mit einer leichten Handbewegung, und trat unaufgefordert in Bianca's Gemach, das erste und letzte Mal, seit sie es bewohnte.

— Verzeihe, sagte er, daß ich mir den Eingang zu Dir gewissermaßen erzwingen, allein Du weichst mir so geflissentlich aus, daß ich zu fürchten begann, Du würdest in der That abreißen, ohne mir Gelegenheit zu gönnen, Dir ohne Zeugen Lebewohl zu sagen.

Bianca hatte bereits mit großer Selbstbeherrschung ihre gewohnte Fassung wiedergewonnen, sobald sie sah, daß sie nicht, wie sie gehofft, einer letzten Unterredung mit ihm ausweichen konnte.

Wachte es denn sein!

So sehr sie diesen Augenblick gefürchtet . . . nun er da war, fand er sie bereit und gewappnet, mit dem ganzen Stöße, der ganzen Energie ihres Charakters dem Manne zu begegnen, der durch jene schmachvolle Scene am Sarge des Vaters jeden Funken von Theilnahme und verwandtschaftlichem Interesse in Abscheu verwandelt, der zu groß war, um selbst für den Haß Raum in ihrem Herzen zu lassen.

Ihre Stimme klang ruhig und sicher, als sie sagte:

— Laß uns hinuntergehen, die Gräfin erwartet mich bereits.

## Gemeinderaths-Sitzung vom 18. Juli.

Unter den Einläufen, die durch den Bürgermeister Dr. Neckermann mitgetheilt werden, befinden sich:

Ein Ansuchen des Oberlieutenants Kremshof um Ueberlassung alter Waffen gegen ein kleines Entgelt. Dieses Ansuchen wird unter Hinweis auf seinerzeitige Gründung eines Localmuseums ablehnend beschieden.

Eine Zuschrift des Chefredacteurs der „Grazer Tagespost“, Dr. Svoboda, bezüglich Gründung eines Localmuseums wird der Section II zur Beschlußfassung und Antragstellung zugewiesen.

Der Herr Abt Anton Wretschko ersucht um die Zustimmung, daß die Leichenkammer am nunmehr gesperrten Heil. Geist-Friedhofe in ein Wefnerhaus umgewandelt werde. Dieses Ansuchen wird der Rechtssection zugewiesen.

Eine Zuschrift des Herrn Director Schub gibt bekannt, daß der Woyleina-Steg nunmehr fertig gestellt sei, daß die Mehrausgaben jedoch 190 fl. betragen, weshalb die Stadtgemeinde um eine entsprechende Beitragsleistung ersucht wird. Die Angelegenheit wird der Finanzsection zugewiesen.

Die l. l. Bezirkshauptmannschaft theilt mit, daß das Sima'sche Wehr an der Ueberfluthung der anliegenden Gründe Schuld trage. Es wäre daher die Entfernung des genannten Wehrs, welches der Besitzer um den Preis von 6000 fl. hindargeben würde, zu erstreben. Zu diesem Behufe würde am 26. Juli im Sinne des Wasserconcurrnzgesetzes eine commissionelle Verhandlung stattfinden, zu der die Stadtgemeinde als Mittheilte einen Abgeordneten entsenden möge. Der Gemeinde-Ausschuß bestimmt für diese Verhandlung den Bürgermeister Fr. Neckermann.

Das Kindergarten-Comité legt einen ausführlichen Bericht vor. Die Stadtgemeinde wird diesbezüglich zu einer jährl. Beitragsleistung ersucht. Diese Angelegenheit wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt.

Nun gelangt der von vierzehn Gemeinderäthen unterzeichnete Antrag: „Der Gemeinde-Ausschuß wolle als gründendes Mitglied dem deutschen Schulvereine beitreten,“ zur Berlesung. Nach einer kurzen Besfäwortung durch die Gemeinderäthe Dr. Proffing und Professor Marek, wird der Antrag einstimmig angenommen.

Den Gegenstand der Tagesordnung bildet die Anstellung eines städtischen Oekonomen beziehungsweise Leiters der Gasanstalt.

Der Obmann der Finanzsection G. R. Stiger referirt hierüber und beantragt im Namen der Section, es sei die bereits im vorigen Jahre creirte Stelle des städtischen Oekonomen, beziehungsweise Leiters der Gasanstalt

— Später. Erst möchte ich Dich allein sprechen.

Auch der Ton seiner Stimme war beherrscht; sein Auge ruhte durchdringend forschend auf Bianca's Zügen.

— Ich wüßte nicht, daß wir Etwas zu besprechen hätten, an dem die Gräfin und Julie nicht ebenfalls Theil nehmen.

— Allerdings. Sie haben ja an jedem Gespräch Theil genommen, das wir in den letzten Tagen geführt. Aber da Du unser Haus voraussichtlich für längere Zeit verlassen wirst, glaube ich, endlich verlangen zu dürfen, Dich allein zu sehen, um noch Einiges für die Zukunft zu verabreden.

Er nahm ihre Hand, die noch auf dem Thürgriff ruhte, um sie in das Zimmer zurückzuführen.

Sie zuckte zusammen bei der Berührung seiner Hand und entzog ihm die ihrige hastig; dann deutete sie stumm auf einen Sessel, indem sie ihren Platz wieder einnahm.

Ihr Herz klopfte zum Zerispringen; aber heute durfte sie keiner Schwäche Raum geben, heute durfte sie ihm nicht den Triumph gönnen, sie zittern zu sehen. Mit kalter Ruhe und Berachtung wollte sie ihm begegnen . . . er hatte sich dieselbe verdient.

(Fortsetzung folgt.)



auszuschreiben. Als Deconom habe er die städt. Objecte (Gebäude, Brücken und Waldungen) zu überwachen und in Stand zu halten, wofür er von der Gemeinde einen Gehalt von 500 fl. bezöge. Die betreffenden Instructionen habe ein Fünfer-Comité zu entwerfen, in welches der Gemeinde-Ausschuß zwei, der Sparcassa-Ausschuß drei Mitglieder zu wählen habe.

Der Antrag wird angenommen, desgleichen der Zusatzantrag des H. R. Bobisut bei Ausschreibung der Stelle die diversen Verpflichtungen zu seziviren.

Weiters wird der Antrag Stigers, für den Bau der Landwehrkaserne ein Darlehen von 5000 fl. bei der hiesigen Sparcassa aufzunehmen und zwar unter denselben Modalitäten wie gelegentlich des Kaserneankaufes, angenommen.

Zum Schluß führt H. R. Stiger Beschwerde, daß trotz des vor Monaten gefaßten Gemeinderathsbeschlusses, die ausständigen Activcapitalien einzubringen, in dieser Angelegenheit fast gar nichts geschehen sei.

## Kleine Chronik.

Cilli, 21. Juli.

**(Mandatszurücklegung.)** Herr Dr. Ferdinand Duchatsch hat aus Familienrück-sichten seine Stellen als Landtags und Reichsraths-Abgeordneter zurückgelegt.

**(Der Sängerausflug.)** welcher am verflossenen Sonntage nach Großpiretschig (Vervega) unternommen wurde litt unter der Ungunst des Wetters; die sonst gewohnte Fröhlichkeit und Ungebundenheit konnte nicht recht zum Ausdruck gelangen und selbst der exquisite Keller sowie die Küche des renomirten Gastwirthes vermochten das eingefundene Mißbehagen nicht zu verschweigen.

**(Der Grazer Thierschutzverein)** hat der Frau Anna Novak, Bürger-schullehrer-sgattin, für mehrjährige thätige Thiersfreundlichkeit die Ehrenmedaille nebst einem Dank-schreiben und der Magd Magdalena Zwetschig, welche in Bezigrad mehr als 12 Jahre und nun bei Herrn G. Söllitsch schon über 14 Jahre als treuer, anhänglicher Diensthote durch liebevolle Pflege und Wartung der Haus-thiere um den Thierschutz sehr verdienstlich gewirkt, das Anerkennungsdiplom und zwei Silberthalere zugesprochen.

**(Slovenische Amtsführung.)** Die Dekanatsconferenz in Pettau verlangt, daß vom 1. Jänner 1881 an die ganze Pfarreamts-führung in slovenischer Sprache erfolge.

**(Gleiches Recht für Alle.)** Eine Bande vierderer Landleute Krains hat am Sonntage dem Gedanken der Gleichberechtigung schlagenden Ausdruck gegeben und einen Verein, der aus Deutschen und Slovenen besteht zu gleichen Theilen ihre ertzen Fäuste fühlen lassen. Die Mitglieder der Pöschacher Liedertafel wurden nämlich auf einem Ausfluge in der Nähe von Zwischenwässern von mehreren Burschen überfallen und nach den Noten der „landesüblichen Münze“ durchgebläut. Diese neuerliche Bestialität, die mehr dem Städter als dem Deutschen galt, reiht sich würdig der Janitschberg Affaire an. Wenn wir auch dieser Holzerei keine politische Motive unterschieben, denn wie gesagt wurden ja Deutsche und Slovenen Objecte der angeoffenen Courage, so können wir doch nicht verhehlen, daß jene Presse, welche für derartige Heldenthaten nicht nur keinen Tadel hat, sondern dieselben vertheidigt ja sogar verherrlicht, ein großer Theil der Schuld trifft. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit auf eine ungefähr vor einem Jahre erschienene Correspondenz im „Narod“, in welcher jene Bursche, welche einen geachteten hiesigen Herrn überfielen und ihre Fäuste fühlen ließen, geradezu belobt wurden.

**Pettau, am 18. Juli 1880.** Die hier im Garten der bürgerl. Scharstätte stattgehabte Concert-Soiree des Waldhornquartettes der k. k. Wiener Hofoper, bestehend aus den Herren J. Schantl, (Leiter des Quartettes) J. Voibl, J. Richter und R. Huber unter Mitwirkung des Pettauer Männergesangsvereines, erfreute sich eines äußerst zahlreichen Besuches und trug der Casse die Einnahme von 113 fl. 50 kr. ein. Die zum Vortrage gelangten 14 Nummern, unter denen

der Jagdchor aus der Oper „Cyrhante“ von E. M. v. Weber und der Jäger Abschied vom Walde von Mendelssohn-Bartoldi vom Männer-gesangsvereine mit Waldhorn-Begleitung vorgetragen wurden, fanden viel Beifall. Eine recht tiefe und ergreifende Wirkung brachte der Jägerchor und das Gebet a. d. Op. „der Freischütz“ von E. M. v. Weber, und die Corelen von Sülcher hervor, welche Piecen vom Hornquartette con sordino executirt worden sind. „Im tiefen Keller“ Solo für Basshorn, vorgetragen von H. R. Huber, hat zwar starken Applaus gefunden, entbehrte jedoch der Originalität, was uns sehr wunderte. — Obschon wir gerne die braven Leistungen des Waldhornquartettes anerkennen und den verlässlichen Anschlag und die Ausdauer namentlich beim I. Hornisten (H. Schantl) geradezu bewundert haben, theilen wir dessen ungeachtet auch die allgemeine Aeußerung, welche dahinging, daß das fortwährende „Einerlei“ ermüdet hat, und daß man vom Hornquartette mit dem „Einmal hören“ mehr als genug hat. — Des Wirthes Küche und Keller, ingleichen auch die Bedienung ließen viel zu wünschen übrig.

**(Hagel.)** Gestern Nachmittags entlud sich über unsere Stadt und Umgebung ein heftiges Hagelwetter, welches die Feldfrüchte empfindlich schädigte namentlich aber in den Weinbergen erheblichen Schaden verursachte. Durch die Größe und Macht der Schlossen wurden auch viele Fensterscheiben in der Stadt zertrümmert.

**Gonobiz,** den 19. Juli. Gestern ertrank hier der 14jährige Sohn des Holzhändlers Karl Tomandl im Drannbache unter dem Skazoli'schen Wehr während des Badens.

**(In der Save ertrunken.)** Bei Steinbrück vis-à-vis Ratschach ertrank gestern der Student Alois Cravagna aus Firnig in Kärnten während des Badens in der Save. Der Genannte war Hauslehrer in der Familie Gohn und bestand sich mit den Zöglingen bei Verwandten derselben auf Ferien. Der Leichnam des Verunglückten konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden.

**(Uebermaß.)** Am 18. d. zechten im Hause des Sidouschel zu Trennenberg mehrere Vandleute. Zu diesen gesellte sich auch ein gewisser Blasius Mastnak. Der Brantwein floß in Strömen namentlich sprach Mastnak demselben zu, der über eine Maß des Lebenswassers hinter die Binde goß. Pöblich jedoch stürzte er zu Boden und starb an Ort und Stelle.

## Dank und Bitte.

Als das gefertigte Comité in seinem am 1. v. M. veröffentlichten Aufrufe der Zuversicht Ausdruck gab, daß es dem Gemein-sinne und der Opferwilligkeit der Bewohner von Cilli durch rasches, zielbewußtes Zusammenwirken und durch materielle Beiträge gelingen müsse, den zerstörten Steg über die Wogelina, diese Verbindungsbader mit den reizendsten Partien unserer Umgebung, in kurzer Zeit herzustellen, und dem naturfreundlichen Publikum gebrauchsfähig zu übergeben, war es sich sehr wohl bewußt, daß ein solcher Appell bei den für gemeinnützige Unternehmungen hoch empfänglichen Cilliern nicht wirkungslos verhallen könne.

Diese Zuversicht hat nicht getäuscht. Die angeregte Idee, durch Selbsthilfe einem schwer entbehrlichen Bedürfnisse abzuhelfen, hat in allen Kreisen den lebhaftesten Wiederhall und thatkräftige Unterstützung gefunden.

Der Wogelinafest spannt sich wieder, festgesetzt, großen Widerstandes fähig, und doch in zierlicher Form über die braunen Fluthen, wurde bereits von dem ersten Momente seiner primitiven Passirbarkeit an von Hunderten, und wird jetzt nach seiner Vollendung wieder von Tausenden von Fußgängern benützt, den Beweis liefernd, wie sehr das Publikum denselben als eine dringende Nothwendigkeit anerkennt.

Kurz war mit Rücksicht auf die anfänglichen Witterungsverhältnisse die Bauzeit, und in so ferne wurde der Zweck des Unternehmens, — in kürzester Frist den Wünschen des Publikums gerecht zu werden, und namentlich den Naturfreunden den Genuß des herrlichen Schloßberges noch in der schönen Jahreszeit zu erleichtern, — vollständig erreicht, dabei wurde trotz der kurzen Bauzeit ein Werk geschaffen, welches hinsichtlich der

soliden Ausführung, Zweckmäßigkeit und Dauerhaftigkeit die allseitige Zustimmung gefunden hat.

Solche Resultate sind nur erreichbar durch das bereitwillige Entgegenkommen, welches jedes öffentliche Interesse in unserer prächtigen Sanntstadt findet, und mit freudigem Stolze muß Jeder erfüllt werden, der an den Geschicken dieses Communalwesens aufrichtigen Antheil nimmt, wenn er sieht, was in dieser weder durch die Bevölkerungszahl, noch durch Wohlhabenheit besonders hervorragenden Stadt allein durch Gemein-sinn zu Stande gebracht wird. Alle Achtung vor der Metropole des Sanntthales! — Die freundliche, bereitwillige Unterstützung, welche das fragliche Unternehmen gefunden hat, fordert zu dem lebhaftesten Danke heraus, und diesem Danke Worte zu leihen, erachtet das gefertigte Comité nunmehr für seine unabweisliche angenehme Pflicht. Der Raum dieses Blattes verbietet es, diesen Dank Allen, die sich um das Werk in irgend einer Weise verdient gemacht haben, namentlich zu zollen, da fast alle Schichten der Bevölkerung sich daran betheiligten, und nur ein geringer Bruchtheil aus übergroßer Rücksicht für die Competenz der zur Herstellung berufenen Gemeinden sich ferne davon hielt.

Es wird also hiemit der Gesamtheit der Förderer unseres Unternehmens der wärmste Dank ausgesprochen und demselben nur noch die Versicherung beigelegt, daß im großen Publikum bereits die lauteste Anerkennung für die Bedachtnahme auf seine Wünsche sich aller Orten manifestirt. Mögen Sie ihren schönsten Lohn in dem Bewußtsein finden, an der Realisirung eines gemeinnützigen Werkes mitgeholfen zu haben.

Nebst diesem allgemeinen Danke drängt es uns jedoch auch, der Verdienste, welche sich der technische Bauleiter Herr Ingenieur Carl Unterberger durch seine uneigennütige Bemühung, so wie die Handlungsfirmer der Herren Negri & Wilcher und Urtlich & Ruschnik durch ihre generös gespendeten Materialbeiträge um das Gelingen erworben haben, noch besonders in der verbindlichsten Weise zu gedenken.

Wie jedoch selten eine Freude ganz ungetrübt zu sein pflegt, so mischt sich auch in unserm Vergnügen über die gelungene Vollendung des unternommenen Werkes ein Wehmutstropfen, und dieser bittere Tropfen heißt Deficit. — Dadurch, daß der Wogelinafest größere Reconstructionsarbeiten erheischte, als es vor dem Baubeginn nothwendig schien; — daß, um ihn ein: längere Dauer zu sichern, er absichtlich sehr solid und fest hergestellt, daher auch kostspieliger wurde, — daß, wie oben erwähnt wurde, wegen schwer begreiflichen Bedenken, ein Theil des Publikums sich theilnamlos verhielt, und daher die Beiträge nicht so reichlich floßen, als wir in unserem Localpatriotismus erwarten zu können glaubten, — hat sich ein Baukosten-Abgang von beiläufig 190 fl. ergeben, der wie ein Alp auf uns lastet. Und doch muß dieser Abgang gedeckt werden, da es eine übernommene Ehrenpflicht ist. Um dieß jedoch zu können, muß uns auch das verehrte Publikum bis zum Schluß-acte seine Theilnahme bewahren und uns in seiner Huld die Mittel gewähren, diesen drückenden Alp los zu werden.

Diese Huld zu erbitten, sei uns schließlich noch vergönnt und wir erlauben uns, nach den bisherigen Erfahrungen der Hoffnung Raum zu geben, daß wir keine Fehlbitte thun werden.

Cilli, am 20. Juli 1880.

Das Baucomité für den Wogelinafest.

## Course der Wiener Börse vom 21. Juli 1880.

Goldrente . . . . .	88.25
Einheitliche Staatsschuld in Noten . .	73.20
„ „ „ in Silber . . . . .	73.90
1860er Staats-Anlehenslose . . . . .	132.75
Banfactien . . . . .	834.—
Creditaactien . . . . .	281.70
London . . . . .	117.55
Napoleon'd'or . . . . .	9.32 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
k. k. Münzducaten . . . . .	5.53
100 Reichsmark . . . . .	57.65



# Kundmachung

Zur Wahrung der persönlichen Sicherheit des badenden Publikums und der Passanten der engen Badgasse überhaupt, und zugleich aus Rücksicht für die Reinlichkeit der genannten viel begangenen Gasse wird bis auf weitere Anordnung das Tränken und Schwimmen der Pferde in der Sann bei dem Sannstege verboten und zu dem Tränken und Schwimmen der Pferde der Platz unter der Kapuzinerbrücke angewiesen.

Die Übertretung dieses Verbotes wird mit Geldstrafe bis 10 fl eventuell mit Arrest bis 48 Stunden geahndet.

323-1  
Stadttamt Cilli, am 20. Juli 1880.

Der Bürgermeister.

## Zahnärztliche Anzeige.

Beehre mich hiermit anzuzeigen, dass ich von **Sonntag den 25. d. M. an**, in **Cilli „Hôtel Ochsen“** in der **Zahnheilkunde und Zahntechnik** durch eine Woche ordinarieren werde.

**A. Paichel,**

Zahnarzt aus Laibach.

321-1

## Walland & Pellé

SPECEREI-,

Material-, Farbwaren- u. Delicatessen-Handlung

Hauptplatz 107. CILLI Postgasse 34.

P. T.

Wir beehren uns hiermit höflichst anzuzeigen, dass wir den

**Detail-Verkauf**

von den bekannt vorzüglichen **Josef Pallos'schen ungarischen und steirischen**

## Bouteillen - Weinen

übernommen haben, — und sind derzeit nachstehende garantirte echte Weine am Lager:

**Oedenburger - Riesling, Somlauer, Badaconyer, Sauritscher, Radiseller,** nebst diesen Weinen halten wir Lager von:

**echten Bordeaux,**  
**rothen Vilanier,**  
**Mosel-Blümchen (vorzüglich)**  
**Ruster Ausbruch,**  
**Malaga,**  
**Cipro,**  
**Madaira.**

Ferner:

**Mosel - Champagner** und zwar:  
**grand vin imperial,**  
**vin d' Union.**

Niederlage: **Kleinoscheg Champagner.**

Weiters halten wir Lager von **15 der beliebtesten Sorten**

## Mineralwässer

heuriger Fällung,  
und bitten um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

**Walland & Pellé**

Specerei- u. Delicatessen-Handlung  
Hauptplatz u. Postgasse.

307-4

Wo trinkt man in Cilli

den besten unterkrainischen Schilcher?

Im Gasthofs zur **Stadt Wien** ist derselbe per Liter um **32 Kreuzer** zu haben.

320-1

Mehrere Stammgäste.

## Handdreschmaschine

(System Clayton & Shuttleworth) sehr gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Näheres bei **Jakob Jeschoung in Gross-Pireschitz.**

317-2

## A. Korsika,

Kunst- und Handelsgärtner in Laibach,

dem p. t. Publikum für den bisherigen freundlichen Zuspruch dankend, zeigt hiermit an, dass er am 22. d. im Hause **Nr. 6** in der **Schellenburggasse** eine **Filiale** seiner **Kunst- und Handelsgärtnerei**, zugleich **Blumen- und Gemüsehandlung** eröffnet und sich weiteren zahlreichen Aufträgen bestens empfiehlt. Bestellungen auf Kränze und Bouquets werden im Hauptgeschäfte (Haus Nr. 12 Polana) und in der Filiale angenommen, auswärtige Aufträge prompt, elegant und billigst effectuirt.

322-2

## Dr. J. Hoisel

bringt hiermit zur Anzeige, dass er künstliche **Zähne und Gebisse**

nach **amerik. Systeme** in möglichster Vollkommenheit erzeugt, überhaupt jede zahntechnische Arbeit zur sogleichen Ausfertigung während der Cursaison in Sauerbrunn und nach dieser in Cilli übernimmt.

**Zahnoperationen** werden mit **Localanästhesie** oder **Narcose**, für den **Patienten vollkommen schmerzlos**, Plomben in allen Sorten von Gold, Amalgam, Cement etc. exact ausgeführt.

179

Im Monate September trifft derselbe mit einem der **renomirtesten Wiener Zahn-techniker** hier ein, wodurch den Bewohnern Cilli's und der Umgebung **die wohl nicht leicht wiederkehrende Gelegenheit geboten** wird, sich im Bedarfsfalle ganze Gebisse und kleinere künstliche Zahnstücke anfertigen zu lassen, deren Ausführung den höchsten Grad von Vollkommenheit der heutigen Zahntechnik bietet.

## Eine Wagenremise

in der Stadt wird **zu miethen gesucht**. Anträge werden an die Expedition erbeten.

## JOSEF PALLOS WEIN - GROSS - HANDLUNG CILLI.

Kellereien:  
Ob. Schulgasse (Bürgerschulgeb.)

Comptoir:  
Herrengasse No. 10.

P. T.

Erlaube mir hiermit höflichst auf mein gut assortirtes Weinlager, bestehend aus allen Gattungen

**steirischer, ungarischer, weisser, rother u. schiller Weine** aus den besten Jahrgängen aufmerksam zu machen.

Um vielen geehrten Consumenten den Ankauf unverfälschter ausgezeichnete Weine zu ermöglichen, bin ich dahin nachgekommen, dass ich auch eine Quantität von 56 Liter zu äusserst würdigen Preisen abgeben werde.

Weiters erlaube mir zu benachrichtigen, dass ich den

**Detail-Verkauf**

meiner Bouteillen - Weine den Herren

**Walland und Pellé**

überlassen habe.

Der Engros Flaschenwein-Verkauf, d. h. mindestens 20 Flaschen, wird vom Keller aus besorgt.

Noch die Versicherung gebend, dass ich immer nur garantirt echte Weine in den Handel bringe und alle Aufträge prompt effectuirt, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

315-3

Josef Pallos.

Im Verlage der Buchdruckerei von **Johann Rakusch** in Cilli ist erschienen und auch durch die Buchhandlung von **Theofil Drexel** zu beziehen:

**Das Bisthum und die Diocese Lavant:**

III. Theil

**Das Archidiakonats Saunien und das Dekanat Cilli**

von **Ignaz Orožen, Domherr.**

8°, 38 Druckbogen, Preis broch. fl. 1.50. geb. fl. 1.70.

Obiges Werk, welches ein gutes Stück Geschichte von Cilli und dessen Umgebung enthält, wird Jedermann bestens empfohlen.